

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

1261

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 1. **Sermannstadt, Freitag den 1. Januar 1904.** 120. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Sonntag (3. Januar).

Pränumerations-Einladung

auf die
 „Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit heutigem Tage der 120. Jahrgang der „Sermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gegebene sachliche Original-Artikel, eine wohlgeleitete Local- und Tagesneuigkeiten-Rubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre zu gestalten.
 Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
 In loco: Mit Postzusendung:
 20 Kr. — 5. Für ein ganzes Jahr 28 Kr. — 5.
 10 Kr. — 5. Für ein halbes Jahr 14 Kr. — 5.
 5 Kr. — 5. Für ein Vierteljahr 7 Kr. — 5.
 1 Kr. 70 H. Für einen Monat 2 Kr. 40 H.
 2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
 der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Neujahr!

Das Jahr 1903 ist in qualvoller Pein nach hartem Totekampfe in's Meer der Zeiten gesunken; es ist gestorben, um einem neuen Jahre Platz zu machen. Und da wir das Grab des dahingegangenen Jahres umstehen, ziemt es sich, einen letzten Blick auf seinen Verlauf zu werfen; es hat uns wenig Freude, dagegen Kummer und Sorge mehr als genug gebracht. Wollte man daselbe im Hinblick auf unsere inneren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse mit einem Wort kennzeichnen, so müßte man sagen, es sei ein recht trauriges obstructionistisches Jahr gewesen. Es hat wenig versprochen, nichts gehalten und des Schlimmsten auch noch mehr uns gebracht, als wir befürchten durften.
 Griesgrämig ist die Physiognomie der allgemeinen Weltlage, innen und außen nebelgrau, von beängstigender Unsicherheit angekränkt. Im Parlamente zu Budapest brauste der Sturm chauvinistischer Leidenschaften orkanartig und rüttelte mit elementarer Gewalt an den Fundamenten der Parlaments-Majorität. Es stand mit einem Male nicht bloß der innere Friede in Frage, sondern die Möglichkeit eines stetigen, geregelten Fortwirkens der Gesetzgebung des Landes selbst. Der eiserne Ring der Parlaments-Mehrheit war dem Verstein nahe und Niemand vermochte sich zu Beginn des Herbstes eine Vorstellung darüber zu bilden, was an die Stelle jenes Ringes zu setzen sein werde, welcher sechsunddreißig Jahre lang seine Schuldbigkeit getan.
 Die aus dieser trostlosen Gestaltung der Situation hervorgegangenen schweren Sorgen und bösen Ahnungen haben sich jedoch unter der heilsamen Einwirkung der Logik thatsächlicher Verhältnisse einigermaßen verflüchtigt. Die glühige ultrachauvinistische Leidenschaften, welche noch

vor wenigen Wochen sehr böse Dämpfe aufsteigen ließ, hat sich, seitdem Tiba das Heft in seine feste Hand nahm, in etwas abgekühlt. Der überwiegend größere Theil der Kossuth-Partei hat das weitere Obstruieren aufgegeben, gibt sich mit dem Erreichbaren zufrieden und hängt die Streitart an den Nagel. Mit dem Exodus der zweideutigen Apopyisten aus der liberalen Partei ist der Majoritäts-Ring „rostfrei“ geworden. Nur ein winziges Häuflein stemmt sich dem ordentlichen Functioniren des gesetzgebenden Körpers mit den verwerflichsten und verabscheuungswürdigsten Mitteln — nicht zuletzt mit dem niedriger Verdächtigung — entgegen, worauf eben die Anwendung des Sprüchleins „Wie der Schelm ist, so denkt er“ ganz am richtigen Plage ist.

Was beabsichtigt eigentlich die 14 Köpfe zählende Guerilla-Bande unter Führung des verkrachten Gabriel Ugron, der nichts mehr zu verlieren hat, seit ihm Delcassé mit langer Nase hat abziehen lassen, indem er ihm die Mittel zur Errichtung einer französischen Bank in Ungarn verweigerte, welche vom selben Schicksal ereilt worden wäre, wie die von Ugron in's Scheinleben gerufene Székler Bank? Nichts Anderes, als daß Alles drunter und drüber gehe, weil dann vielleicht denn doch Beute gemacht werden könnte. Er und Genossen: Székelyényi, Bartha, Hollo und die übrigen Landesvererber behaupten, für das Ideal der ungarischen Commando-Sprache zu kämpfen und scheren sich den Teufel darum, daß sie Tausende Familien in's Elend stürzen und das Land ruinieren, obgleich Minister-Präsident Graf Tiba in offener Parlaments-Sitzung erklärte, daß sie sich diesbezüglich umsonst heißer schreien und ohne Erfolg obstruieren. Oder denkt die Freischärler-Bande, der es auf einen Wortbruch mehr oder weniger nicht ankommt, es werde ihr gelingen — gleich wie Székell und Rhenen, so auch — Tiba zu stürzen, um dann ihr wahrheitsgemäßes Spiel unter den folgenden Regierungen fortzusetzen? Hoffen wir, daß die gütige Vorkehrung Ungarn vor der Erfüllung dieser unsauberen Hoffnung bewahren wird.

Das bis in's innerste Mark durch sie freventlich geschädigte, gequälte und gepeinigste Land wird gegen sie ein Resselstreben veranstalten und dafür sorgen, daß sie hinfünftig die Halle der Gesetzgebung nicht mehr besudeln.

Glück auf 1904!

Berlin, Ende December.
 Am Ende des Jahres pflegt man vorwärts und rückwärts zu blicken. Man hält Umschau über das vergangene Jahr, um die Bilanz zwischen Soll und Haben zu ziehen, und man bemüht sich wohl auch gar, den Schleier zu lüften, der unseren Augen die Ereignisse des kommenden Jahres verhüllt. Das letztere Bemühen ist ein eitles. Auch wenn wir eine Anfrage bei allen Menschen veranlassen wollten, die berührt sind, die für berührt gehalten werden und die sich selbst dafür halten, so würden wir doch nicht einen Zipfel von dem Schleier zu lüften vermögen, der uns das Saizbild der Zukunft verhüllt. Die Gewohnheit aber, an der Jahreswende rückwärts zu schauen auf Das, was das verschundene Jahr gebracht, ist eine wohlthätige, nützbringende Gewohnheit.
 Denn wenn uns das Jahr 1903 auch der Mühen und Sorgen, der Noth und der Trübsal ein gutgemeßenes Theil gebracht, einen Trost bietet uns doch der Rückblick auf diese Zeit der Mühen und Sorgen. Ein Theil jener Uebel vermögen wir uns heute kaum noch zu erinnern, und ein anderer Theil, der uns damals unerträglich erschien, will uns jetzt, da er weit hinter uns liegt, schon klein und gering dünken.

Die allerhöchste, größte Plage Wird endlich doch noch überunden; Der allerhöchste der Tage Hat auch nur vierundzwanzig Stunden!

Und wer nur mit dem rechten offenen Blick in das vergangene Jahr zurückschaut, der wird neben manchem Unerfreulichem doch auch Manches erblicken, woraus er Befriedigung für die Vergangenheit oder wenigstens eine Hoffnung für die Zukunft entnehmen kann. Ist doch unserm alten Erdtheil der Friede, so oft er auch bedroht erschien, bisher noch erhalten geblieben. Ist doch auch in der inneren politischen Situation in unserem Vaterlande, die im Jahre 1902 bei den leidenschaftlichen Kämpfen um den Zolltarif eine so unheilvolle Wendung genommen hatte, im vergangenen Jahre eine Milderung der Spannung eingetreten. Und zeigt doch endlich auch die wirtschaftliche Lage, die schon im Verlaufe des Jahres 1903 einige Anzeichen der Besserung aufwies, beim Uebergang in das neue Jahr ein etwas freundlicheres Aussehen, das uns mit Hoffnungen für eine bessere Zukunft erfüllt.

Dieser Hoffnung dürfen wir uns um so sicherer hingeben, als uns auch die schwachen Anzeichen einer Besserung nicht geläugert haben, die wir schon bei dem Uebergang vom Jahre 1902 zum Jahre 1903 feststellen zu dürfen glaubten. In unserer letzten Neujahrsbetrachtung schrieben wir: „Wenn die wirtschaftliche Situation auch Alles in Allem leider eine sehr unglückliche geblieben ist, so haben sich doch in den letzten Monaten des Jahres hie und da Anzeichen einer Besserung geltend gemacht, die sich hoffentlich nicht als trügerische erweisen werden. Auch wenn man jedem Optimismus abhold ist, braucht man diesmal in die wirtschaftliche Zukunft nicht ganz so trostlos zu blicken, als dies vor Jahresfrist allgemein, und leider mit gutem Grund geschah. Freilich wird die Gestaltung dieser wirtschaftlichen Zukunft in sehr wesentlichem Maße von der Gestaltung der künftigen Handelsvertrags-Politik abhängen. Und diese Sorge haben wir, wenn auch der Kampf um den Zolltarif selbst im alten Jahr beendet wurde, mit in das neue Jahr hinübergenommen.“

Wenn uns diese Sorge auch für das Jahr 1904 unverändert bleibt, so haben sich doch die Anzeichen der wirtschaftlichen Besserung, welche wir vor Jahresfrist feststellten, nicht als trügerisch erweisen. Die Depression, unter der Handel, Industrie und Verkehr Jahre hindurch schwer gelitten haben, beginnt langsam zu weichen. Und wenn nicht ein ganz unerwarteter Rückschlag erfolgt, so darf man darauf rechnen, daß das Jahr 1904 ein wesentlich günstigeres Ergebnis aufweisen wird, als die Bilanz, die wir heute über das Jahr 1903 ziehen. Deshalb sollen wir nicht müßlos verzagen, wenn diese Bilanz sowohl in Bezug auf die Weltwirtschaft, wie auch auf unsere nationale Wirtschaft und endlich auch in Bezug auf den einzelnen Erdemwall nicht sonderlich vorteilhaft abschneidet.

Wenn das vergangene Jahr uns manche Hoffnung unerfüllt gelassen hat, wenn wir ungezählte Wünsche in's neue Jahr mit hinüber nehmen, so ist doch schon der Brauch, den Abschied vom alten Jahre und den Eintritt in das neue festlich zu begehen, an sich ein Beweis des Vertrauens, welches wir in das kommende Jahr setzen, der Hoffnung, daß es uns mehr Gutes, als Schlechtes bringen werde. Diese Hoffnung erfüllt uns Alle und stimmt uns, mag auch manche Sorge unser Herz bedrücken, fröhlich und selig, wenn wir mit Sang und Klang, mit Wunsch und Frohsinn in's neue Jahr hinüberziehen und zu gegenseitiger Ermutigung einander zuzurufen: „Prosit Neujahr!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. December.
 Das gestrige Amtsblatt veröffentlicht die allerhöchste Genehmigung und Bestätigung des Beschlusses der ungarischen Delegation betreffend das gemeinsame Budgetprovisorium für die ersten zwei Monate des Jahres 1904.

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seiffert-Rlinger.
 (12. Fortsetzung.)

Anni hatte in Hans bisher nur den oberflächlichen Spaßmacher oder angestrengt arbeitenden Schüler gesehen, und wenn sie sich ihm gegenüber besonders trotzig und kindisch thörcht benahm, darüber wohl heimlich jornte Thränen vergossen, über die Ursache ihrer Unarten jedoch nicht weiter nachgedacht.
 Zum ersten Male stand sie ihm so gegenüber mit pochendem Herzen, befangen und erschreckt, unfähig, ihm mit Ruhe und Klarheit zu begegnen.
 „Was fabeln Sie da von Liebe und Enttäuschung?“ stieß sie endlich mit einem Lachen hervor, das recht unnatürlich klang, „beschäftigen Sie sich doch mit Marmor und Meißel, anstatt sich mit Einbildungen herumzuquälen, die gänzlich aus der Luft gegriffen sind!“
 „Anni, Anni! Das kann Ihr Ernst unmöglich sein. Sie müssen es doch sehen, wie leidenschaftlich und ergebungswohl Heinrich Sie liebt! Aus jedem seiner Blicke leuchtet seine Liebe zu Ihnen, sein Glück, das er so tief und innig empfindet. Und Sie selbst, Anni, ermuntern Sie ihn nicht täglich, stündlich dazu, daß er Ihnen Aufmerksamkeit erweist? Ihr Lächeln, Ihre strahlenden Augen können ihn nur in dem Glauben bestärken, daß Sie eines Tages sein Alles — sein Weib sein wollen — es wäre unerhört, Anni —“
 „Nun ist's aber genug!“ rief das junge Mädchen mit fliegendem Athem. „Wenn Sie es noch ein einziges Mal wagen, mich so ganz unbegründeter Weise aufzuregen, dann schreibe ich es meiner Mama und bitte sie, daß sie mich in eine andere Pension schiekt!“
 „Es wäre vielleicht das Beste für uns Alle.“ War das wirklich der lustige, oberflächliche, wißbegierige Hans, in dessen Kopf außer

wizigen Anekdoten nur künstlerische Ideen Platz zu finden schienen, der so sprach?
 Das junge Mädchen hob wie in jähem Erschrecken das Haupt und sah aus weitgeöffneten, kindlich neugierigen Augen zu dem Jüngling hinüber. Was war ihr denn nur geschehen, daß es so beglückend, so jauchzend und still beiseitend ihre Brust durchzog?
 War es die süße, traute Stille des Frühlingsabends, die ein so sanftes, hingebungsvolles Empfinden in das junge Herz zauberte, Thränen aus der verborgenen Falte des Herzens emporfluthen ließ und alle zornigen, trotigen Aufwallungen besänftigte?
 Die Blütenblüthe hauchten durchdringende Wohlgerüche aus, leise flüsternd hob der Wind die Baumkronen, die Sterne grüßten aus lichter, klarer Höhe und eine Nachtigall sang ihr schönstes Lied.
 Ueber Anni's rosige Wangen rieselten große Thränen. Wie in stummer Bitte um Verzeihung sah sie auf zu Hans, um jedoch in banger Sorge beide Hände vor das Gesicht zu schlagen und wie in wehem, plötzlich sich ergreifendem Schmerz aufzuschluchzen.
 Was ihr soeben aus den Augen des jungen Mannes entgegenstrahlte, das traf ihr Herz wie ein Blitzstrahl, blendend und erbellend, es weckte eine namenlose Bärtlichkeit in ihr und eine Traurigkeit zugleich, die die junge Brust zusammenkrampfte.
 Und doch fühlte Anni, daß sie jetzt sprechen müsse um jeden Preis. Sie that es, doch wie so ganz anders, als noch vor wenigen Minuten — ihre Lippen zuckten und ihre weiße Stirn hatte sich wie in mädchenhafter Demuth geneigt.
 „Sie täuschen sich ganz und gar, Hans,“ sagte sie leise und bekümmert, die Hand auf dem pochenden Herzen, schon halb zum Geben gewandt, „Sie täuschen sich, nicht mich liebt Heinrich, sondern Lisa Siemann — er weiß es nur noch nicht. Er täubelt und neckt sich gern mit mir, ich bin ihm ein angenehmes Spielzeug, nichts weiter! Seine treue, heiße Liebe wird eines Tages Lisa gehören,“ und als Hans sie unterbrechen wollte, nickte sie heftig, das Gesagte bestätigend, mit dem

jüßen, anmuthigen Mondköpfchen, „jajawohl, Lisa, welche Heinrich gleichfalls in stiller, unveränderlicher Liebe zugethan ist.“
 Sie schwieg. Aber ehe sie ging, mußte sie noch einmal aufsehen, noch ein einziges Mal in jene leuchtenden, verrätherischen Augen, und wenn es ihres Lebens Seligkeit gekostet hätte, sie konnte nicht anders!
 Und da offenbarte sie sich ihr ganz unverhüllt, die sanfte Gluth, das unaussprechliche Entzücken, für das wir nur das eine, alles Weh umfassende Wort „Liebe“ haben — es offenbarte sich ihr und sentte den Liebesfrühling in ihr Herz.
 Sie war viel zu verwirrt und verschüchtert, um nur durch das leiseste äußere Zeichen zu verrathen, wie selig sie dieses Geheimniß machte, das jene Augen ihr wohl ganz wider Willen verrathen hatten, mit einem kaum hörbar geflüsterten „Gute Nacht“ huschte sie in's Haus, in ihr Stübchen, um sich logleich im Dunkeln zur Ruhe zu begeben.
 Als Rätthe nach einer Weile hereinkam, stellte Anni sich schlafend, aber sie wachte noch stundenlang, jenes leuchtende, liebesverklärte Augenpaar schwebte ihr vor gleich Sternen, denen sie unbedingt vertrauen durfte.
 Als die Müdigkeit sie endlich übermannte, woben Träume in verworrenen Bildern das soeben Erlebte fort, sie ging einen langen, langen Weg, zu dessen beiden Seiten Rosen und Myrthen blühten, doch der Boden unter ihren Füßen war kühl, von Steinen überfäet. Sie pflichtete der düstigen Blüten so viele, daß sie sich die Hände an den Dornen und Sträuchern blutig riß, und ihre Füße schmerzten, weil spitze Steine und grober Sand sie verwundeten. Ueber ihr lachte blauer Himmel, und wohin sich ihr Auge wandte, war Vollkommenheit und Fülle, und sie selbst doch grenzenlos elend, endlich zum Tode ermattet. Da sank sie nieder zwischen Rosen und Myrthen und mußte sterben, sie fühlte es am matten Schlage ihres Herzens. Aber sie fürchtete den Tod und strengte sich gewaltiam an, um sich wieder zu erheben, was ihr erst gelang, als Hans ihr plötzlich seine Hand reichte. Da erwachte sie, an allen Gliedern zitternd, und dachte lange über den seltsamen Traum nach, ehe sie wieder einschlief. —

In der am 29. d. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Doctor Georg Bernadsky stattgehabten Generalversammlung des Municipiums der königlichen Freistadt Maros-Bajarely gelangte die vom Minister-Präsidenten Grafen Tisa in Beantwortung der Begrüßung des Municipiums eingelaufene Zuschrift zur Verlesung, in welcher der Minister-Präsident für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankt und das Municipium seinerseits der werthvollsten Förderung der Interessen der königlichen Freistadt Maros-Bajarely versichert. Die Generalversammlung nahm das warm gehaltene Schreiben mit stürmischen Beifall zur Kenntnis.

Das Municipium des Comitats Komorn hat in seiner am 29. d. stattgehabten Generalversammlung auf Antrag des Obergenspan Aurel Sarkozy beschloffen, den Minister-Präsidenten Grafen Tisa und die Mitglieder der Regierung mit Vertrauen zu begrüßen und die Regierung in ihrem Bestreben nach Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung der Unterstützung seitens des Municipiums zu versichern.

Die am 29. d. in Szatmar stattgehabte Congregation des Comitats Szatmar, welcher der Vicegespan Ladislaus Nagy präsidierte, hat beschloffen, den Minister-Präsidenten Grafen Tisa aus Anlaß seines Regierungsantritts zu begrüßen und seiner Thätigkeit Vertrauen zu votieren. Der Beschluß wurde unter einmütiger Zustimmung aller Parteien erbracht.

Die Abgeordneten Franz Kossuth und Géza Polonyi sprachen am 29. d. Vormittags beim Minister-Präsidenten Grafen Tisa vor und theilten ihm mit, daß aus Bosnien, wo die dreijährige Mannschaft auch weiterhin zurückgehalten wurde, an die Leitung der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei massenhafte Beschwerden gerichtet werden, in welchen die durch die lange Dienstzeit schwer getroffenen Soldaten und ihre Familien die Partei erluchen, sie solle wirken, daß die Dreijährigen von der schweren Last des Weiterdienens befreit werden. Der Minister-Präsident nahm dieses im Interesse der in Bosnien dienenden Soldaten ihm vorgelegte Ersuchen zur Kenntnis und erklärte, daß er sich für das Schicksal der im Occupationsgebiete zurückgehaltenen Soldaten mit Wohlwollen interessire und insofern für sie etwas gethan werden könne, in dringlicher Weise verfügen werde. Möglicherweise werden die in Bosnien dienenden Soldaten derart eine Erleichterung erhalten, daß einzelne dort garnisonirende Bataillone ausgetauscht werden.

Die am 28. d. in Raab stattgehabte Comitats Congregation nahm einen überaus interessanten Verlauf. Nach langer Debatte wurde beschloffen, die Regierung des Grafen Tisa zu begrüßen und zugleich an das Abgeordnetenhaus im Interesse der Beendigung der Obstruktion und der Wiederaufnahme der normalen parlamentarischen Thätigkeit eine Petition abzugeben. Unter Hinweis darauf, daß die gegenwärtige Hausordnung hierzu nicht die nöthige Handhabe bietet, wird das Abgeordnetenhaus zugleich um die entsprechende Abänderung der Hausordnung erjudet. Bei der vorgenommenen namentlichen Abstimmung haben einige der Unabhängigkeits-Partei angehörende Congregations-Mitglieder ihr zustimmendes Votum wie folgt motivirt: „Wir wollen, daß die Abgeordneten nun endlich auch etwas schaffen, oder doch zumindest die Arbeit nicht verhindern sollen. Die Obstruktion ist wohl eines der wirksamsten Mittel des nationalen Widerstandes, aber derzeit stehen zu große Interessen der Nation auf dem Spiele!“

Am 28. d. fand in Zvanovo bei Vinfonce unter freiem Himmel ein oppositionelles Meeting statt, an welchem ungefähr 5000 Personen theilnahmen. Die Versammlung acceptirte eine Resolution, welche die Aufrichtung Grafschaften im Rahmen der habsburgischen Monarchie fordert. Als der entlassene Volksschullehrer Krpan sich in heftige Ausfälle gegen den früheren Banus Grafen Khuen-Hedervary erging, wurde er von dem anwesenden Bezirks-Vorstand zur Ordnung gerufen. Während der confusen Rede Krpan's drohte der Bezirks-Vorstand mit der Auflösung der Versammlung. Sonst ereignete sich kein Zwischenfall.

Der neuernannte russische Votschafter in Paris, Melidoff, überreichte am 29. d. Nachmittags unter dem üblichen Ceremoniel dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben. Der Votschafter hielt hierbei eine Ansprache, in der er erklärte, Kaiser Nicolaus habe ihn beauftragt, dem Präsidenten Loubet seine Gefühle aufrichtiger Freundschaft, sowie des warmen und theilnehmenden Interesses, die er Frankreich entgegenbringe, zum Ausdruck zu bringen. Der Kaiser habe ihm, Melidoff, aufgetragen, alle seine Kräfte der Erhaltung und Entwicklung der innigen Bande zu widmen, welche die beiden Länder einen, deren Bündniß dadurch, daß es der Sicherung ihrer politischen Interessen diene, ein kostbares Unterpfand für die Aufrechterhaltung des Friedens bildet.

In seiner Erwiderung sagte Präsident Loubet, Frankreich werde mit Freuden die neuerliche Versicherung der Theilnahme aufnehmen, die ihm der großherzige Souverän entgegenbringe, welchem er seine Vereinerung gedenkt habe. Die Regierung, welche die Gefühle Frankreichs kenne, werde unablässig an der Entwicklung des innigen Bündnisses arbeiten, in dem die beiden Länder die Sicherung ihrer Interessen und die Möglichkeit zur Vervollständigung für ihre übereinstimmende Politik erblicken, die Welt aber ein wesentliches Element des allgemeinen Gleichgewichts und eine Bürgschaft des Friedens gefunden habe.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß die aus Belgrad abgereisten Gesandten Urlaub auf unbestimmte Zeit erhielten und nicht früher

Hans war noch einmal mit der Lampe in sein Atelier gegangen, ein höchst primitiver Raum drüben im Stallgebäude.

In einer Ecke, durch allerhand Gipsmodelle verdeckt, befand sich auf einem breiten Sockel eine Büste, über die ein grünes Tuch gehängt war.

Neujahr!

Naich, wie der Ar die Lüfte durchsieht,
So stehen Jahr auf Jahre hin,
Mit ihnen manche Hoffnung entfliehet
Enttäuscht im Herzen und im Sinn.

So ist das alte Jahr uns entflohn
Mit Hoff und Leid und Jam und Streit,
Mit mancher Mühe für karglichen Lohn
Und Anglist und mit bitterem Leid.

Nun, was es Böses uns hat gebracht,
Es mag mit ihm vergehen sein.
Das neue Jahr entgegen uns lacht,
Mit neuer Hoffnung zu erfreun.

Auch manche Jahr', die dem Auge entflohn
In tiefem Schmerz und Beseleid
Für Theure, die im vergessenen Schoß
Der Erde ruhn in Vergleitt.

Denn reiche Ernte hielt auch der Tod
In dem von uns geschiedenen Jahr,
So manches Herz, das rosig und roth,
Vaght fast im Grab auf immerdar.

So sei, o neues Jahr, uns gegrüßt,
Die wir Dich neu erkunden sehn,
Vielleicht, daß Du das Leben verläßt,
Und sriedlich läßt zusammen geh'n!

Und jeden Wunsch, der heute entausst
Dem Herzen, läßt erfüllt sehn,
Und dem, was uns die Zukunft verhilft,
Läßt müthig uns entgegen geh'n!

A. Aik.

nach Serbien zurückkehren werden, bevor nicht sämtliche an dem Königs-morde theilgehabten Personen aus der Umgebung des Königs Peter entfernt sind. Die Gesandten selbst hatten den Wunsch geäußert, aus Belgrad abreisen zu dürfen, da ihr Verkehr mit den Regierungskreisen sich immer unlieblicher gestalte. Der deutsche Gesandte war der Erste, welcher um Urlaub ansuchte, und zwar schon vor längerer Zeit, doch konnte er ihn erst jetzt erhalten. Der Zeitpunkt der Rückkehr der Gesandten nach Belgrad wurde von ihren Regierungen ihrem eigenen Ermessen überlassen. Das diplomatische Corps hofft, daß die serbische Regierung die Haltung der Gesandten verstehen und hiedurch zur Sanirung der serbischen Verhältnisse veranlaßt werden wird.

„Daily Chronicle“ erzählt, daß Japan die argentinischen Schiffe „Moreno“ und „Rivadavia“, welche die russische Regierung ursprünglich um einen geringeren Kaufpreis erwerben wollte, angekauft habe. „Daily Telegraph“ vernimmt, Japan bestrebe nicht auf der Zurückziehung der russischen Truppen aus der Mandschurei, verlange aber eine Entschädigung für den Fall, daß Rußland die eingegangene Verpflichtung, sich aus der Mandschurei zurückzuziehen, nicht einlösen sollte. Japan fordere ferner, daß seine Oberhoheit in Korea anerkannt werde. Soweit bekannt ist, gehe Japan in seiner Antwort auf die russische Note über diese Forderung nicht hinaus.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. December

— (Ernennungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten Kön. ung. Ministerpräsidenten den Obergespan des Distrikt-Nagoder Comitats Grafen Paul Bethlen, unter Belassung in dieser Stellung, zum Obergespan des Spolnot-Doboszar Comitats in provisorischer Eigenschaft ernannt. Der Präsident der Maros-Bajarelyer k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Ladislaus Kelemen zum unbelobeten Rechtspractikanten ernannt.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Banffy-hungar abfündenden Rechtsanwalt Dr. Ladislaus Bod zum anwalt-schaftlichen Functionär im Bezirke der Klausenburger kön. Anwaltschaft bestellt.

— (Erzherzog Franz Ferdinand in Rumänien.) Nach einer Bukarester Meldung verlautet in rumänischen Postkreisen, daß Erzherzog Franz Ferdinand am 8. Januar zu mehrtägigem Besuch in Putarest eintreffen wird. Erzprinz Ferdinand veranstaltet dem Gaste zu Ehren eine große Jagd, zu welcher zahlreiche Einladungen ergehen werden.

— (Aus der Sitzung des ev. Presbyteriums.) Nachdem sich in der vorgestrigen Sitzung die Mitglieder in beabschlüssiger Anzahl versammelt hatten, wurden — wie das „Siebenbürgisch-deutsche Tagblatt“ berichtet — Bezirksdechant Wilhelm Capellus und der neugewählte Stadtpfarrer Dr. Fr. Teutsch hievon verständigt. Beide erschienen kurz nachher in dem Sitzungssaal. Der Bezirksdechant übernahm den Vorsitz, begrüßte die Anwesenden und stellte den neugewählten Stadtpfarrer vor, darauf hinweisend, daß er von einer Empfehlung des Mannes absehen könne, der sich durch sein thatenreiches Vorleben selbst empfohlen habe. Seine großen Verdienste um unsere Kirche und unser Volk habe auch die Kirchengemeinde durch die ehrenvolle Wahl anerkannt und gewürdigt. Ein reiches Arbeitsfeld warte auf die Bestellung. Von den vielen Aufgaben wolle er nur eine der wichtigsten hervorheben: der Stadtpfarrer habe den Weg zu den Herzen seiner Kirchensöhne zu finden, um auch diejenigen mit unserer Kirche enger zu verbinden, die ihr gegenwärtig fernem stehen. In der Durchführung dieser Aufgabe werde ihn das Presbyterium bereitwillig unterstützen, wie es auch seinem Vorgänger helfend zur Seite gestanden sei. — Es wird dann das Protocoll über die Natural- und sonstigen Bezüge des Stadtpfarrers festgesetzt und betreffs der Präsentation beschloffen, daß diese am 14. Januar, 11 Uhr Vormittags stattfinden soll. Zur festgesetzten Stunde beginnt der Gottesdienst mit einem Orgelspiel, dann werden die zwei ersten Verse aus dem 226. Psalme des Gesangbuchs gesungen. Es folgt eine kurze Liturgie, eine musikalische Aufführung, die Präsentation, der Schlussgesang (gesprochen vom Stadtpfarrer), endlich der Schlussvers aus dem 226. Psalme. Aus den nun folgenden kurzen Verhandlungen wäre hervorzuheben, daß seit der letzten Sitzung an Geschenken für kirchliche Zwecke 540 Kronen eingeflossen sind. — Die Finken der Bertha Arz-Stiftung werden der Hermine Gestalter, die Juliana Hahn'sche Stiftung der Anna Angermann, Charlotte Reijßenberger und Luise Marlin verliehen.

— (Die diesjährige Weihnachts-Feier im Franz Josephs-Bürger-Spital) wurde am 23. d. M., Abends 5 Uhr, in stiller, aber desto ergreifender Art abgehalten und fügte sich würdig in die lange Reihe der Christfeierungen, die in diesen Tagen in unserer Stadt veranstaltet wurden. Die reichlichen Spenden, sei es in Geld oder in natura, womit gütige Wohlthäter und Kinderfreunde das Liebeswerk der verdienstvollen Krankenpflegerinnen unterstützen, setzten diese in den Stand, diesmal sämtliche 335 Kranken zu begaben. In jedem größeren Krankensaal prangte der lichterglänzte und reichbegangene Baum im Mittelpunkt des Gabentisches, auf dem die mit Sorgfalt für jeden Patienten ausgewählten Versicherungen aufgestapelt lagen. Außerdem wurden die Kranken noch mit Thee, Strigeln, Backwerk, Obst und Wein bewirthet. Freundlich erlachten die sonst von Schmerz und Leid so abgeklärten Gesichter in dem Bewußtsein, daß sie an diesem schönsten Feste der Christenheit nicht vergessen worden sind, sondern daß sie einer großen Familie angehören, in deren Kreise es ihnen auch vergönnt ist, an diesem Freudenfeste theilzunehmen. Möge daher auch der wärmste Dank ausgedrückt werden allen gütigen Gubern, den Müttern, die an der Freude ihrer Kinder auch die kleinen Spitalspflegerlinge durch ihre Gaben theilnehmen ließen, den Spendern von Geld (im Ganzen 250 Kronen) und Kleidungsstücken, Spielzeug u. s. w., und endlich den nachverzeichneten Firmen: Johann Bille's, „Café Habermann“, Gustav Melzer, F. W. Mijelbacher, Droguenhandlung Karl Morcher, Weinhandlung Josef Schults für ihre freundlichen Beiträge zur Bewirthung.

— (Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt) Samstag, den 2. Januar 1904, Abends 8 Uhr, Vereins-Abend in Ballmann's Gastwirthschaft.

— (Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr.) In der Generalversammlung am 27. d. M. wurden gewählt, und zwar: Vorstand Fr. A. Bell; Obmann: Adolf Kenzel; Obmann-Stellvertreter: Karl Fauerig; Steiger-Vöschmeister: Heinrich Müller; Stellvertreter: August Fleischer; Sprigmannschafts-Vöschmeister: Josef Meisse; Stellvertreter: Ludwig Szanto; Wassermannschafts-Vöschmeister: Karl Landmann; Stellvertreter: Josef Tofaji; Schugmannschafts-Vöschmeister: Karl Zimmermann; Stellvertreter: Johann Welter; Steiger-Notifizierer: Josef Vater; Stellvertreter: Heinrich Landmann; Sprigmannschaft: I. Rote Notifizierer: Josef Böcher; Stellvertreter: Karl Binder; II. Rote Notifizierer: Michael Hermann; Stellvertreter: Michael Schaffer; III. Rote Notifizierer: Gustav Werder; Stellvertreter: Rudolf Meisse; IV. Rote Notifizierer: Josef Huber; Stellvertreter: August Richter; Wassermannschaft: Notifizierer: Franz Mitsch; Stellvertreter: Gustav Müller; Schugmannschaft: Notifizierer: Michael Drotteff; Stellvertreter: Emil Ventli; Signalisten: Notifizierer: Martin Herbert; Stellvertreter: Heinrich Foy; Tambours: Notifizierer: Johann Kusmarstky. — Ernannt wurden: zum Schriftwart: Josef Schoghterus, Cassier: Victor Czikeli; Arzt: Dr. Daniel Czettelius; I. Adjutant: August Wejelly, II. Adjutant: Guido

Gaffer; I. Zugwart: Michael Roth; II. Zugwart: Wilhelm Gottschling; Alarm-Inspector: Eugen Albrich.

— (In Kircher's „Unicum“) wird Freitag den 1. Januar 1904 die Musikkapelle Brassovean bei freiem Eintritt spielen. Anfang 7 Uhr Abends.

— (Widmung.) Für das Sanatorium im Hohenklima widmet Friedrich Rusbäcker 20 Kronen statt eines wackenden Kranzes auf das Grab der Friederike Rusbäcker.

— (Grand-Bierhalle.) Freitag den 1. Januar 1904 findet in der Grand-Bierhalle ein Concert der National-Kapelle F. Berger statt. Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

— (Benefice Redl.) Seit einer stattlichen Reihe von Jahren ist Herr Franz Redl eines der unbestritten populärsten Mitglieder des hiesigen Stadttheaters. Seine Beliebtheit bewegte sich von Spielzeit zu Spielzeit in stetig aufsteigender Richtung. Es ist das eine natürliche Folge seiner erquickenden, Herz und Gemüth erfreuenden künstlerischen Gestaltungen, seiner sympathischen, selbst in den heikelsten Situationen das richtige Maß treffenden Charakterisirungs-Fähigkeit. Herr Franz Redl — wir können im Namen des Theater-Publicums sagen unser Redl — hat übermorgen, Samstag, 2. Januar, seinen Benefice-Abend, an welchem L'Archange's als vorzüglich bekanntes Volksstück „Mein Leopold“, durch eine heitere Zugabe erweitert, zur Aufführung kommt. Redl's Leistungen sind der beste Empfehlungsbrief, es darf daher als sicher angenommen werden, daß das Theater in allen Räumen ausverkauft sein wird.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Freitag den 1. Januar 1904 Nachmittags gelangt bei bedeutend ermäßigten Preisen der neue, lustige Schwank „Loh vom Manne“ von Jakob und Lippich zur letzten Aufführung.

Freitag den 1. Januar 1904 Abends wird die erfolgreiche Operette „Der Kastelbinder“ von Lehár zur Aufführung gebracht. Nachdem dieses Werk schon zweimal im geraden Abonnement gegeben wurde, findet diese Vorstellung im III. Abonnement, Vorstellung 5, ungerader Tag statt.

— (Ein Opfer der Kälte.) Der gestern Früh im Krankenhaus in Folge von Erfrierung Verstorbene wurde gestern Nachmittags von einem Neuhörsfelder Einwohner als der in Neuhörsfel wohnhafte Tagelöhner Nicolaus Savu erkannt.

— (Aus Raab und Fern.) In den letzten Monaten ist es aufgefallen, daß außerordentlich viel Hornvieh und Schweine über die rumänische Grenze nach Ungarn heringebracht wurden, was besonders die Aufmerksamkeit des Ackerbauministeriums erregte. Die geheim gehaltenen Recherchen ergaben, daß diese Thiertransporte ihren Weg regelmäßig durch das Comitats Szörény nahmen, weshalb denn auch das Veterinär-Sanitäts-Inspectorat in Temesvár mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt wurde. Diese Untersuchung ergab nun — „Rel. Ort.“ meldet — in einer jeden zweifel aussehenden Weise, daß seit ungefähr einem Jahre eine große Menge Hornvieh und Schweine aus Rumänien durch den Kornyárbá-Paß nach Jablonica, Szobozics, Stajerlak und Anina eingeschmuggelt wurde. Es hat sich ferner herausgestellt, daß an diesen verbrecherischen Manipulationen auch Districtrichter und Notäre theilhaben. Diese Functionäre wurden bereits vom Amte suspendirt. Die weitere Untersuchung ist im Zuge. — Aus Torda wird berichtet: Der unitarische Bischof Josef Ferencz ist am 26. d. zur Einweihung der renovirten Tordaer unitarischen Kirche dort eingetroffen. In der Station Kranyos-Sykes wurde der Bischof von einer Deputation mit dem Obernotar Andreas Lovassy an der Spitze und in Torda vom Obercurator Ladislaus Czafu und den Mitgliedern der Kirchengemeinde empfangen. Am 27. d. Vormittags nahm der Bischof die Consecration der Kirche vor. Nach der Festpredigt des Seelsorgers Sigmund Csiffu spendete der Bischof den versammelten Gläubigen seinen Segen. Nach der Feier empfing der Bischof die Deputationen des Municipiums und sämtlicher Kirchengemeinden. Mittags fand ein Festbanket zu 150 Gedecken statt. Nachmittags trat der Bischof die Rückreise nach Klausenburg an. — Aus Dresden wird vom 28. d. berichtet: Der Reichstshörer Gehde aus Hannover wurde am Weihnachtsabend in einem hiesigen Hotel plötzlich todtlich. Er drang in ein Zimmer, in dem die Schwestern Gräfinen Görz aus Berlin schliefen und brachte der älteren 70-jährigen Schwester schwere Verletzungen durch Messerstücke bei. Dem herbeieilenden Hotelbesitzer biß der Wahnsinnige zwei Finger ab. Nach hartem Kampfe wurde er überwältigt und in die Trennanstalt gebracht.

— (Die frühere Kronprinzessin Louise) hat zu Weihnachten an ihre Kinder und an den Kronprinzen herzliche Briefe gerichtet, in denen sie wiederholt die Hoffnung ausdrückte, man werde ihr ein Wiedersehen mit den Kindern gestatten. König Georg soll angeordnet haben, die Briefe nicht zu beantworten.

— (Verschiedenes.) Aus Groß-Ranizza wird die folgende furchtbare Begebenheit telegraphirt: Der 18-jährige Privatbeamte Max Deutsch und sein neunjähriger Bruder Emerich litten an unheilbaren Krankheiten, die Beide arbeitsunfähig machten und ihren Vater in Folge der fortwährend notwendigen ärztlichen Behandlung materiell zugrunde richteten. Max Deutsch beschloß, seinen Vater von dieser Last zu befreien. Er gab seinem Bruder Morphium und als der Krabe eingeschlafen war, erschloß er ihn. Dann lehrte er den Revolver gegen die eigene Brust, die Waffe entfiel jedoch seiner verkrüppelten Hand. Er hob den Revolver auf, um den Selbstmord zu verüben, doch wurde er von den auf die Detonation Herbeieilenden an der Ausführung seiner Absicht verhindert. — Der Unglückliche hatte einen Abschiedsbrief geschrieben, in welchem er darlegte, daß er durch seine That das Glück seiner Eltern anstrebe. Die Staatsanwaltschaft verzichtete mit Rücksicht auf die schwere Krankheit des Brudermörders auf dessen Verhaftung. — Man meldet aus Leitmeritz: Der Zugführer des Infanterie-Regiments Nr. 94 Franz Dehle erschloß aus Eifersucht seine 18-jährige Geliebte, die Dienstmagd Josefa Saloman, in deren Wohnung und entleerte sich hierauf selbst. — Aus Krakau wird gemeldet: Am 28. d. erschien im Bezirksgerichte Fürstin Clotilde Woroniecka, die in der letzten Zeit durch ihr sonderbares Benehmen allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, und forderte ungehört die Herausgabe eines gar nicht vorhandenen Depots, wobei sie das Gerichtspersonal mit einem Dolche bedrohte. Es stellte sich heraus, daß die Fürstin geistesgestört sei; sie wurde in einem Wagen der freiwilligen Rettungsgesellschaft in die Trennanstalt gebracht. Vor einigen Wochen beflagte sich Fürstin Woroniecka in einer an den Strahneneden von Krakau verlaufenden Kundmachung über ein ihr bei ihrer Ehescheidung und der hiebei erfolgten Vermögens-theilung angeblich widerfahrenes Unrecht.

— (Gesundene Brillanten.) Aus Wien wird gemeldet: Es ist nunmehr constatirt, daß der von dem Tapezierer Blaschek angeblich in einem Postkolumbuswagen gefundene Carton mit Brillanten von der Hof-Juwelierfirma Goldschmidt & Comp. am 26. August d. J. an die Kölner Juwelierfirma Goldschmidt als recommandirte Sendung aufgegeben wurde. Die Wiener Firma hatte die 442 Brillanten enthaltende Sendung wie üblich wohl aufwirft, seltsamer Weise hat jedoch weder die Kölner Firma das Ausbleiben der Sendung, noch die Wiener Firma die Empfangsbefähigung über die richtige Ankunft der Sendung, die übrigens bei einer Transport-Versicherungsgesellschaft versichert war, reclamirt. Die Vermuthung, daß der Abschiedsbrief und in weiterer Folge die Sendung von einem Postbeamten spoliirt wurden, erweist sich durch das von der Kölner Firma bestätigte richtige Eintreffen des Abschiedsbriefes als unbegründet.

graphische
Rancy
auf den
Norow
schlichen
Mann du
decken, s
Mordgehe
betrag, s
Erhebung
aus Rand
Schnap
Senzer w
bricliche
geleitet.

Bisse
nicht zur
ist aber
worden.
zu denken
Wochen
aus Offi
wurden,
ähnlichen
Forba
Kaiser u
Lientenan
sechsmo

neun Jaf
Commer
nahe dem
verleht, s
freundlich
erbat und
liebe es,
durch den
Trevio m
Mantua,
Sinjeper
erneuerte
spendete
legenheit
schäftsma
seine Bob
sich an S
Italien er
wärmste
Wapst bef
Biographie

29. d., m
„Der Tro
aber an so
gestrigen
zu beauf
zu berich
sembles
Director

Der Gesch
dessen Frei
Zustande
Schnaps
Wachman
zu einem
das Falsch
hatte eben
über den
der Grod
er bewußt
Verlesung
Die Rettu
und über
Militärsp
schüßvoorn
in häuslich

Aus Ma
des Civil
und wurde
empfangen
gemeinde
änderte ba
Stücken
als von
Maffio,
zweier Kran
„Die Kran
Nächste
Witwe ble
Der Sohn
hohe Leben
Gatten au
bestimmt,
Frau Ma
die Papiere
Das Ergeb
gegeben w
geblisch S

Anwendung
Kiew be

Eine in d
seit 23

Bau
sammt
Vorrat
würdig
Rä
Rosmarin

Echt Jamaica-Rum,
aromatische Cheres letzter Frühlingsernte,
frühes Theegebäck in Original-
Cartons,
Champagner bewährte Marken
empfehlen zu billigsten Preisen
Johann Billes.
Postsendungen werden prompt besorgt.
(1189) 5-5

Sustenleidender
nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Bonbons.
2740 notariell beglaubigte Zeugnisse be-
weisen, wie bewährt und von sicherem
Erfolg solche bei **Susten, Seiser-**
Feit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür
Angebotenes weise zurück! Packet 20 u. 40 Heller.
Niederlage in Hermannstadt in
J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse Nr. 59),
E. Rumler's Apotheke, Guido Fabritius' Bären-
Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel &
K. Schmidt's Apotheke, Burgergasse; in Heltau
bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach
in Ludwig Binder's Apotheke „Zum Adler“;
Wilhelm Lederhiller's Apotheke; in Freck in
Jos. Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius'
Apotheke; in Schässburg in H. Weber's
Apotheke; in Vizakna in Heinrich Herzberg's
Apotheke. (1911) 10-24

Richters Liniment Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr
als 34 Jahren als zuverlässige Einreibung bei
Gicht, Rheumatismus und Erfaltungen
angewendet wird.
Warnung. Rinderwertigen Nachahmungen wegen
sei man beim Einkaufe vorsichtig und
nehme nur Originallflaschen in Schachteln mit
der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter**
an. — Zum Preise von 80 h. K. 1.40 und
K. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken:
Haupt-Depot bei **Josef von Török**,
Apotheker in **Udapest**.
A. W. Richter & Cie., t. u. t. Hof.

Keine Brandmalerei
ohne **Mays Brennpinsel**
zum
Holz- u. Leder-Brand!
Artikel für Brandmalerei.
Neu:
Pinzel u. Schwarzbrand, Korbrand,
Prof. Dr. Weissenbach's Pyrosculptur,
Decorationspfeifen zum Aufstecken,
Pyro-Beizen.
geeigneteste und billigste flüssige Farben für
alle Holzbrand- und Tiefbrand-Arbeiten.
Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Aufruf!
Im „Sieben-Deutschen Tageblatt“ vom 24. Januar 1903 erschien der folgende Artikel:
„Die Senkgruben- und Rehrichthausfuhr ist augenblicklich leider wieder in den Händen eines einzigen
Unternehmers, der diesen Umstand gründlich ausnützt, indem er die Parteien, die auf ihn angewiesen sind,
wie wir von verschiedenen Seiten hören, in mehr als zulässiger Weise steigert. Es wäre sehr wünschenswerth,
diesem unhaltbaren ungeliebten Zustand dadurch ein Ende zu machen, daß sich mehrere Unternehmer diesem
höchst rentablen Geschäftszweig widmeten und also ein wirksames Gegengewicht gegen den gegenwärtigen
Monopolisten bildeten; die betreffenden Unternehmer würden einen großen Kundencreis erhalten.“
Im Vertrauen darauf, daß der Schlusssatz obiger Notiz sich bewahrheiten wird, nahm ich mir den
Muth zur Errichtung eines derartigen Unternehmens und setzte dieses Unternehmen nach allen Richtungen
hin concurrenzfähig am 1. Mai d. J. in Betrieb. — Um das Unternehmen ertragsfähig zu machen, schenkte
ich keine Kosten, um selbes bekannt zu machen. Ja, nicht nur Annoncen ließ ich in die hiesigen Blätter setzen,
sondern theilte auch jedem der geehrten Hauseigentümer meine Preise mit und gab mir alle erdenkliche Mühe,
um es so weit zu bringen, daß sich der oben erwähnte Schlusssatz auch bewahrheitete.
Nun heißt es aber, wie meine Erfahrungen beweisen, daß ich zu theuer wäre. Mit gutem Gewissen
kann ich es sagen, daß es dem nicht so ist, da ich ja ein Concurrenz-Unternehmen in's Leben gerufen und
dennoch die Preise nicht erhöhen, sondern reduciren mußte, schon in meinem Interesse, denn es wird sich wohl
kaum Jemand finden, der nicht nur keine höheren Gebühren zahlen wird, sondern um die gleichen auch das
bisherige Unternehmen wegen des anderen nicht auflösen würde.
Dann verriethete man mir, mich mit Aufträgen zu beehren, nur müßte man erst abwarten, ob mein
Unternehmen lebensfähig ist, damit man nicht im entgegengesetzten Falle zum früheren Unternehmer zurück-
kehren und sich der Möglichkeit aussetzen müßte, eine eventuelle Steigerung mit in den Kauf zu nehmen. Meiner
bescheidenen Ansicht nach besteht aber die Lebensfähigkeit eines Unternehmens in der gewissenhaftesten Führung
desselben, wie es vielleicht die meisten p. t. Hauseigentümer erfahren haben, in einem Kreis von großer und
ausgedehnter Kundenschaft. Gestützt auf all' Dieses, bitte ich die sehr geehrten Herren Hauseigentümer, nicht
abzuwarten, bis mein Unternehmen durch die Gleichgültigkeit ihrerseits thatsächlich in die Brüche geht, sondern
durch gütige Unterstützung dahin wirken zu wollen, daß ich meinen Vorläge gemäß, das Unternehmen jetzt
in der Hand zu halten, im Stande bin und ich mich eines größeren Kundencreises erfreuen darf, als leider jetzt.
Das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß ich mein Unternehmen verkaufen will, ist gänzlich erfunden
und unwahr.
Einer Wohlgeborenen gütiger Unterstützung mit Freuden entgegengehend, zeichne ich mit den besten
Glückwünschen zum Jahreswechsel
hochachtungsvoll
Gustav Stuchlich, Senkgruben- und Rehrichthausfuhr-Unternehmung.
Hermannstadt, 31. December 1903. (1238) 1-3

Licitations-Kundmachung.
Am 2. Januar 1904 und an den
darauffolgenden Tagen, jedesmal von 9 bis
12 Uhr Vormittags, wird in der Gemeinde
Szenterszöbet (Hammersdorf) das bereits in
Meter-Klaffern aufgestellte
Weißbuchen-Brennholz
in öffentlicher Licitation versteigerungs-
weise in größerem und kleinerem Quantum
an den Meistbietenden verkauft.
Der Ausrufungspreis beträgt 13 Kronen pro Meter-
Klaffer. Das Holz kann in der Gemeinde Szenterszöbet
(Hammersdorf) bis zum Licitations-Tage und während
desselben besichtigt werden und wegen näherer Auf-
klärung wende man sich an den Orts-Gewohnenen und
Polizeimann, den Herrn **Johann Heldauer Nr. 203**
in Szenterszöbet (Hammersdorf), wo auch die Lici-
tation abgehalten wird. (1229) 2-2

Herrschafte-Gut
mit schönem Waldbestand und Jagdgelegenheit,
nahe der Bahn gelegen, von 50.000 bis 500.000
Gulden
zu kaufen gesucht.
Zuschriften an **Ant. Bronsil, Graz, Mondschein-**
gasse 1. (1237) 1-1

Alte Briefmarken,
Briefe, Zeitungen und Couverts mit Marken aus
den Jahren 1840 bis 1870, ganze Correspondenzen
aus diesen Jahren, sowie Briefmarken-Sammlungen
werden zu kaufen gesucht. — Anfragen und
Zuschriften, die sofort erledigt werden, sind an den
I. I. Regierungsrath **Heinrich Ehrenberger,**
Wien, III/2, Parkgasse 3, zu richten. (1294) 5-6

Geld-Darlehen
an Private, Officiere, Einjährig-Freiwillige,
Privat- und Staats-Beamte, Pensionisten, wie
auch für Kaufleute und Gewerbetreibende mit
und ohne Giranten.
Hypothekar-Darlehen auf Realitäten,
sowie auch Amortisationen bis zu 15 Jahren
zu coulanten und mäßigen Zinsen. (Retour-
marke erbeten.) (1234) 1
Lauer & Samuel,
Bankbureau,
Budapest, V., Váci-körút 23.

Stahl-Instrumente für Lederschnitt u.
Panzarbeiten.
Kerbschnitzmesser
in 45 verschiedenen Formen lagernd.
Englische Bildhauer-Strichseisen (echte Addis)
in 100 verschiedenen Formen und Größen lagernd.
Laubsägen, einfach und doppelt gezahnt,
für Holz und für Metall.
Laubsägeholz: Russisch Erle u. Ahorn, 3-fach geleimt,
Kerbschnitzholz: Kasanien und Ahorn. (1196) 10
Illustrierte Preisblätter auf Verlangen.

Ausverkauf!
Behördlich bewilligter
Ausverkauf!
Infolge Auflösung des Geschäftes der Witwe J. Morawetz bietet sich
dem geehrten Publicum die seltene Gelegenheit, für die
Neujahrs-Saison billig einzukaufen,
da sämmtliche am Lager befindlichen
Gold-, Silber- u. Juwelen-Waaren
zum Kostenpreis veräußert werden.
Auftragsvoll
J. Morawetz,
Hermannstadt, Heltauergasse 14.
[1125] 18
Reparaturen und Grabirungen werden nach wie vor angenommen.

Unübertrefflich in ihrer **Heilwirkung**
bei allen katarrhalischen Erkrankungen der Athmungsorgane und des Ver-
dauungstractes ist die
Gleichenberger Constantin-Quelle.
Von ärztlicher Seite durch Tausende von Anerkennungen und Belobungen empfohlen.
Reinster alkalisch-muriatischer Sauerling.
In stets frischer Füllung zu haben bei
J. B. Misselbacher sen.,
Haupt-Depot der Gleichenberger Quellen für Hermannstadt und Umgebung.
[1209] 2-3

Schweissfüsse werden vollständig geheilt
bei dem Gebrauche des
Universal-Schweisspulvers
aus der
Bären-Apotheke des Guido Fabritius
in Hermannstadt. (958) 34-50
Gebrauchen Sie nur obiges Erzeugniß!

Atelier-Stunden von 8 Uhr Fröh bis 7 Uhr Abends.
Wilhelm Auerlich's
neu eingerichtetes photographisches Atelier in Hermannstadt
Heltauergasse Nr. 53.
Hiemit erlaube ich mir, die höflichste Anzeige zu machen, dass ich mit
heutigem Tage aus meinem alten Atelier Heltauergasse 53 in das nach neuestem
Styl gebaute photographische Atelier desselben Hauses (Mittelgebäude) über-
siedelt bin und mich dort den modernsten Anforderungen entsprechend eingerichtet,
sowie mit den neuesten Apparaten, Momentverschlüssen etc. versehen habe.
Hervorzuheben ist, dass es mir durch Aufstellung des neuen Beleuchtungs-
Apparates mit elektrischem Lichte ermöglicht worden ist, nunmehr photo-
graphische Aufnahmen bei vollkommen eingetretener Dunkelheit machen zu können.
Diese Aufnahmen bei künstlichem Lichte stehen den Tageslicht-Aufnahmen in
keiner Weise nach und sind daher mit den Magnesium-Blitzlicht-Aufnahmen nicht
zu verwechseln.
Zur Bequemlichkeit meiner hochgeehrten Kunden habe ich ebener Erde ein
Contor eingerichtet, wo alle geschäftlichen Agenden von nun an erledigt werden.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Wilhelm Auerlich.
Vergrößerungen sammt Rahmen zu billigsten Preisen.

Den durchschlagendsten Erfolg
erzielen bei jedem Wettbewerb die vielfach prämiirten Fabrikate der Clavier-Fabrik
F. Robert Reinhold. Jeder Clavier-Virtuose wird bei Reinhold'schen Fabrikaten seine An-
forderungen betreffs Modulations-Fähigkeit und Poesie des Tones, präciser Spielart der Mechanik
und Kraft des Anschlages vollkommen befriedigt finden; die in allen Lagen der Instrumente
mit seltener Kunstfertigkeit ausgeglichene Tonstärke verdient eine ganz besondere Anerkennung.
F. Robert Reinhold, Mitglied des Schul-Ausschusses der **Wiener Claviermacher-Ge-**
nossenschaft, hält jede Erfindung, welche nicht thatsächlich eine „Verbesserung“ bedeutet,
von seinen Erzeugnissen fern, in Folge dessen auch der Laie nicht in Gefahr geräth, durch
scheinbare Vortheile irre geführt zu werden.
Zu den preiswerthesten Fabrikaten gehören heute unstrittig die **Reinhold-Pianos**
(stets ohne Stimmstockkapsel) und ausschliesslich vertreten in
F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,
Hermannstadt, Reisergasse 11.
F. A. Kauffmann's Clavier-Salon bietet den verehrten Interessenten stets auch zum
Ankauf eines guten Schul- oder Orgel-Harmoniums Gelegenheit und ist mit der Niederlage
auch eine fachliche Werkstätte verbunden, in welcher Reparaturen jeder Art, solid und
billigst ausgeführt werden. (1222) 40-40
Verkaufs-Bedingungen: nach Vereinbarung. — Garantie: selbstverständlich.